



Haushaltsrede der FDP-Fraktion im Gemeinderat der Stadt Sindelfingen am 1. März 2011

Es gilt das gesprochene Wort.

Herr Oberbürgermeister,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich will nicht lange um die Quintessenz dieser Haushaltsberatungen herumreden: Wir müssen uns Sorgen machen um die Zukunft dieser Stadt. Und wir müssen handeln, und zwar schnell und entschlossen.

I.

Wir stehen vor einer Zeitenwende ... nicht weil die Steuereinnahmen der Stadt Sindelfingen mal höher und mal niedriger sind, nicht weil wir die überkommenen Aufgaben, die die Stadt Sindelfingen zu erfüllen hat, mit den gegebenen Einnahmen nur noch schwerlich erfüllen können, auch nicht, weil vielleicht die Gefahr droht, dass nach der Landtagswahl am 27. März bei einem entsprechenden Wahlergebnis politisch kein Stein auf dem anderen bleibt.

Die Zeitenwende kommt deshalb, weil eine demografische Entwicklung manifest wird, die unser politisches Handeln kommunal, regional und wahrscheinlich auch national prägen wird: Die Zahl der qualifizierten jungen Menschen in unserer Gesellschaft wird so knapp werden, dass wir unseren Wohlstand vor Ort nur halten können, wenn es uns gelingt, soviel Lebensqualität und Zukunftsperspektive zu bieten, dass diese jungen Menschen hier in Sindelfingen und in unserer Region bleiben.

Der Kampf um qualifizierte junge Leute hat längst begonnen: Eine ganze Reihe von ländlichen Regionen findet keine jungen Ärzte mehr, es gibt gute Unternehmen im Land, die bereits Schwierigkeiten haben, freie Ingenieurstellen zu besetzen und qualifizierte technische Fachleute zu finden. Eine Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern hat schon vor drei Jahren einen ungedeckten Bedarf an Ingenieuren und Naturwissenschaftlern in Baden-Württemberg ergeben, wie wir ihn vielleicht zuletzt in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts hatten.

Die Rahmenbedingungen im Kreis Böblingen und in unserer Stadt sind gut. Unter den 421 Stadt- und Landkreisen in Deutschland stehen wir auf dem fünften Platz, was die Zukunftschancen angeht, weil wir ein Industriestandort mit vielen qualifizierten Arbeitsplätzen sind, weil die Menschen, die hier leben, schon heute zu den qualifiziertesten gehören, und weil wir in Sindelfingen und Umgebung Wirtschaftsbranchen haben, denen die Zukunft offen steht.

Aber für die Ingenieure und Techniker, für die Naturwissenschaftler und Mediziner werden es nicht nur die Arbeitsplätze sein, die sie hierher führen, sie werden sich umschaun, ob ihnen eine Stadt wie Sindelfingen jene Lebensqualität bieten kann, die sie entscheiden lässt, hier ihren Lebensmittelpunkt zu suchen.

Und deshalb müssen wir hier im Gemeinderat, wenn wir unserer Stadt eine lebendige Zukunft geben und den Wohlstand sichern wollen, einen Konsens darüber herbeiführen, was wir diesen Menschen bieten wollen:

- Wir brauchen eine Stadt, die **kinder- und familienfreundlich** ist. Wenn sich junge Familien aussuchen können, wohin sie ziehen, dann werden sie einen Standort wählen, wo ihre Kinder optimale Bildungs- und Betreuungsangebote vorfinden. Sindelfingen muss auch in Zukunft im Wettbewerb der Kindergärten, der Schulen und der außerschulischen Freizeitangebote einen Spitzenplatz einnehmen. Die gesetzlichen Vorgaben, die Bund und Land machen, müssen alle Gemeinden einhalten – hier in Sindelfingen müssen darüber hinaus Qualität und Quantität der Angebote stimmen.

Deshalb sind unsere Schulen und unsere Kindergärten, aber eben auch die Frage, wie es mit den Kinderhorten (also der Kinderbetreuung für 7- bis 10-jährige Kinder) steht, ein strategisches Schlüsselthema.

Deshalb sind Freibad, Badezentrum und Musikschule keine Luxusthemen, sondern handfeste Argumente, die im Wettbewerb um qualifizierte junge Menschen ausschlaggebend sind.

- Für Menschen, die sich nach ihrem künftigen Lebensmittelpunkt umsehen, muss diese Stadt Sindelfingen sichtbar, erlebbar und als urbane Stadt wahrnehmbar sein. Diese **Urbanität** muss sich im äußeren Erscheinungsbild der Stadt ebenso niederschlagen wie im kulturellen und sozialen Leben ...

Dazu bedarf es einiger Korrekturen im Städtebau. Es gibt Stellen in der Stadt, die man Besuchern oder Menschen, die sich mit dem Gedanken tragen, nach Sindelfingen zu kommen, gar nicht zeigen möchte. Und da hilft es nur wenig, wenn wir sagen können, dass die ein oder andere Nachbarstadt noch ein bisschen weniger Ästhetik zu bieten hat. Ich bedauere es, aber wir müssen der Realität ins Auge schauen: Für die junge Generation, um die wir buhlen, werden auch ästhetische Fragen eine Rolle spielen, wenn sie ihren Lebensmittelpunkt wählt.

Es ist schön und macht uns reich, dass wir viele ehrenamtlich tätige Kulturtreibende haben, die uns jede Woche ein, zwei oder drei attraktive Angebote machen, und wir sind dankbar dafür. Aber die Urbanität einer Stadt in der Größe von Sindelfingen zeigt sich auch in professionellen kulturellen Angeboten ... und da liegen, wenn wir ehrlich sind, Städte wie Ludwigsburg, Esslingen oder Tübingen in der Tabelle deutlich vor uns. Das darf nicht so bleiben.

- Es wird in Zukunft auch um die Frage gehen, wo und in welcher Entfernung beste **medizinische Leistungen** angeboten werden. Die Zukunft der Krankenhäuser,

aber auch die Versorgung durch niedergelassene Ärzte und Heilberufe werden eine strategische Bedeutung haben.

Wir sollten auch dabei nicht zu kleinteilig diskutieren – unsere Krankenhäuser in Sindelfingen und Böblingen sind in einem guten Zustand, aber die Wettbewerber schlafen auch in diesem Bereich nicht.

Und deshalb brauchen wir spätestens am Anfang des nächsten Jahrzehnts ein neues, dann hochmodernes Krankenhaus hier im Raum Böblingen-Sindelfingen, das seinen künftigen Bewohnern optimale medizinische Versorgung bietet. Es ist vor diesem Hintergrund nicht zielführend, dass wir heute eifersüchtig darüber wachen, welche Operationen in Sindelfingen oder in Böblingen durchgeführt werden, ob Kinder in Sindelfingen oder Böblingen geboren werden. Wir müssen gemeinsam mit dem Landkreis an der Idee eines neuen großen gemeinsamen Krankenhauses für die Städte Böblingen und Sindelfingen arbeiten.

- Ein Thema, das die Gestaltungskraft der Stadt Sindelfingen übersteigt, aber dennoch von großer strategischer Bedeutung ist, ist, dass unser **Landkreis endlich Hochschulstandort** wird. Es ist liebenswert, dass durch die Anstrengungen unserer örtlichen Abgeordneten eine Außenstelle der Hochschule Reutlingen nach Böblingen kommt, aber das reicht nicht. Wirklich nicht.

Unser Ziel muss es sein, das Land Baden-Württemberg mit vereinten Anstrengungen dazu zu bewegen, eine neue staatliche Hochschule nach Sindelfingen oder Böblingen zu bringen. Eine Hochschule, die mit fünf- bis siebentausend Studierenden zu den größeren Fachhochschulen im Land gehören wird und die jene Schwerpunkte bedienen soll, die wir so dringend brauchen: Maschinenbau, Verfahrenstechnik, Informations- und Kommunikationstechnik, Technische Betriebswirtschaft, Medizintechnik und vielleicht noch das ein oder andere Fachgebiet, das an anderen Stellen im Land überlaufen ist.

Wir haben kürzlich bei einer großen Anhörung das Institut PROGNOSE befragt, wo die Region Stuttgart noch hinter der Region München liegt – die Antwort war schnell und eindeutig: Die Region München hat doppelt so viele Studienplätze wie die Region Stuttgart. Zukunft, so sagte uns PROGNOSE, hat die Region, der es gelingt, junge Leute für ein Studium in ihrem Einzugsbereich zu gewinnen. Es mag trivial klingen, aber die Wahrscheinlichkeit, dass jemand hier wohnen und leben will, steigt mit jedem Jahr, in dem er oder sie in unserer Region studiert hat.

II .

„So“, werden Sie jetzt sagen, „was hat das alles mit dem Haushalt der Stadt Sindelfingen zu tun?“

Eine ganze Menge: Wir müssen uns konzentrieren auf diese strategischen Themen. Und wir müssen dafür sorgen, dass wir für diese strategischen Themen genügend Geld haben. Übrigens auch deshalb, weil jede junge Familie, die nach Sindelfingen kommt, einen zusätzlichen Anteil an ihrer Einkommensteuer nach Sindelfingen mitbringt. Stabile Einnahmen, auf die wir uns Jahr für Jahr verlassen können.

Es gibt ein paar wichtige Konsequenzen, die schon für dieses Haushaltsjahr Bedeutung haben:

- Wir müssen unsere **Schulen**, soweit es jetzt möglich ist, in Ordnung bringen. Noch gehören die Sindelfinger Schulen von der äußeren Anmutung und vom Rahmen her, den sie für Bildung bieten, zu den besten ihrer Art in der Region. Aber wo es reinregnet, wo Toiletten zu verkommen drohen, Reparaturen auf die lange Bank geschoben werden oder wo es nicht gelingt, merkwürdige Gerüche aus dem Schulhaus zu verbannen, da werden sich Schüler und Eltern auf Dauer nicht wohlfühlen und sie werden anderen davon erzählen.
- Wir müssen das **äußere Erscheinungsbild** der Stadt in einem Zustand halten, der die Menschen spüren lässt, dass hier Lebensqualität zu Hause ist. Straßen

müssen in einem ordentlichen Zustand sein und wo notwendig repariert werden. Die Grünanlagen müssen ansprechend gestaltet sein und ihren Beitrag zur Visitenkarte leisten, die die Stadt jedem Besucher übergibt.

- Wir dürfen unsere kulturellen Anstrengungen nicht auf das Jubiläumsjahr 2013 beschränken. Es ist ein schönes Projekt, das Herr Zecha und seine Mitarbeiter planen, und es wird einiges zur inneren Identität dieser Stadt beitragen, aber wir dürfen uns nichts vormachen: Mit dem Argument, Sindelfingen habe in 2013 ein besonders schönes Stadtjubiläum zelebriert, wird 2017 niemand nach Sindelfingen kommen.

Wir brauchen ein **nachhaltiges kulturelles Programm für 2014 ff.**, das Leute von außen neugierig macht und das ein Glänzen in den Augen jener auslöst, die von einer Urlaubsbekanntheit in Mallorca oder auf den Kanarischen Inseln hören, dass sie aus Sindelfingen kommt.

Und das Wichtigste: Wir brauchen ein **Programm „Familienfreundliche Stadt“**, das jungen Paaren mit handfesten Argumenten den Mund wässrig macht, dass es Sindelfingen sein könnte, wo es sich lohnt, in Zukunft zu leben.

Wir schlagen vor, dass wir eine Arbeitsgruppe aus allen Fraktionen einsetzen, die für das Jahr 2012 und danach, wenn das Geld wieder knapper wird, möglichst im Konsens einen Plan familienorientierter Leistungsangebote zusammenstellt und sich dabei auch über die Finanzierung Gedanken macht.

Vielleicht müssen wir einige traditionell gewachsene Förderlinien in Frage stellen: Warum sollen wir nicht statt der traditionellen Sportförderung für die Vereine im gleichen Umfang jedem Sindelfinger Kind die Mitgliedschaft in einem Sportverein finanzieren? Gleiche Ausgaben, aber ein stärker familienbezogener Output. Wie wäre es, wenn wir jeder Familie, die in Sindelfingen wohnt, mit dem Geld, das wir der Familienbildungsstätte gewähren, einen Kurs ihrer Wahl an dieser Einrichtung finanzieren? Warum senken wir das Defizit des Badezentrums nicht dadurch, dass wir aus Mitteln der Familienförderung jedem Sindelfinger

Kind zwischen 0 und 18 Jahren eine Jahreskarte für das Badezentrum zur Verfügung stellen und diese Leistung beim Badezentrum „quasi“ einkaufen ? Warum kaufen wir nicht für jedes Kind einen Kurs an der Jugendmusikschule und reduzieren andererseits den Zuschussbedarf für diese Einrichtung ? Das sind alles Themen, die eine solche interfraktionelle Arbeitsgruppe erarbeiten könnte.

Und wenn wir für ein solches Angebot „Familienfreundliche Stadt“ im nächsten Jahr ein paar Punkte Steuererhöhung brauchen sollten, dann werden die Bürgerinnen und Bürger und die Unternehmen das wahrscheinlich gerne akzeptieren. Wenn Sie aber nur deshalb zahlen sollen, weil die Stadt seit Jahren verschlafen hat, ihre Organisation zu straffen, dann wird es Widerstand geben. Auch von uns.

Das sind jetzt nur wenige Vorschläge und sie hören sich an, wie wenn wir von einer Tasche in die andere Tasche umverlagern ... aber solch ein Programm gäbe den betroffenen Vereinen und Einrichtungen eine gesicherte Zukunftsperspektive, die sie bei einer nicht genehmigungsfähigen Haushaltslage nicht haben. Und es bietet jungen Familien einen Anreiz, nach Sindelfingen zu kommen. Wenn man sich dieses System überlegt, dann ließe sich einiges umgestalten ... allerdings muss man dafür den ein oder anderen neuen Weg gehen.

III .

Neben diesen strategisch wichtigen Feldern müssen wir unsere Hausaufgaben machen, nämlich den Verwaltungshaushalt entlasten.

Da ist in den letzten zehn Jahren erschreckend wenig passiert. Offenbar hat die Verwaltungsspitze nicht den Mumm und die Entscheidungsfreude, Ausstattungen und Prozesse in der Verwaltung auf den Prüfstand zu stellen. Jede gewachsene Organisation, das wissen Verwaltungswissenschaftler und Betriebswirte, kann in Notzeiten um 15 % effizienter arbeiten, wenn die Führung das will. Davon ist in Sindelfingen nichts zu sehen.

Der Gemeinderat ist nicht das Gremium, das in der Verwaltung für mehr Effizienz sorgen kann – dafür fehlen uns die Detailkenntnisse über die inneren Abläufe. Es sind – wie das letzte Jahr gezeigt hat – auch nicht Rödl & Partner, die diese Aufgabe leisten können.

Diese 15 % müssen von einer Führung kommen, die **Dr.Vöhringer & Kollegen** heißt: Die Bürgermeisterbank muss, und zwar entschlossen und durchsetzungsfähig, diese 15 % Effizienzverbesserung erbringen. Andere Behörden im Land haben gezeigt, dass das möglich ist.

Aber nicht, indem man kleinkarierte zwischenmenschliche Auseinandersetzungen zelebriert, die in einer Verwaltung Energie absorbieren und Motivation vernichten, auch nicht, indem man Entscheidungen auf die lange Bank schiebt, sondern indem man mit einem klaren Konzept vorangeht.

Wir wollen von Ihnen, Herr Oberbürgermeister, bis zum nächsten Jahr einen Vorschlag haben, wie Sie 15 % des Ressourcenaufwands für die laufende Verwaltung einsparen – das meiste davon können Sie übrigens ohne jeden Gemeinderatsbeschluss umsetzen. Die Frage, mit der wir uns letztes Jahr tagelang beschäftigt haben, wie die Vorzimmer im Sozialamt zu besetzen sind, können und müssen von Ihnen allein entschieden und umgesetzt werden.

Durch die sofortige Wiederbesetzung aller frei werdenden Stellen wird Ihnen das übrigens nicht gelingen. Vielleicht fangen Sie mal im OB-Büro an, die Personalausstattung um das gebotene Maß zu reduzieren und gehen dann in die anderen Bereiche. Übrigens haben wir letzte Woche schon wieder einen Termin erlebt, in dem keine Entscheidung getroffen wurde, sondern lediglich berichtet, und dennoch waren drei in der B-Besoldung bezahlte Bürgermeister anwesend. So fühlt sich eine effiziente Verwaltung nicht an.

Dass wir jetzt demnächst alle versiegelten Flächen in der Stadt vermessen, um die Höhe der Abwassergebühr centgenau bestimmen zu können, ist Ressourcenverschwendung. Dass wir für 800.000 Euro jährlich eine Wirtschaftsförderungs-GmbH unterhalten, die sich redlich Mühe gibt, aber außer einigen Erkenntnisgewinnen nichts zutage fördert und schon gar nichts zur Lebensqualität der Menschen beiträgt, kann man auch in Frage stellen.

Wir müssen endlich zwischen jenen Bereichen unterscheiden, wo die Leistung der Verwaltung den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt nutzt, ihre Lebensqualität erhöht und jenen, in denen wir in der Art eines Glasperlenspiels Verwaltung betreiben, ohne dass viel herauskommt.

IV.

Was wir, der Gemeinderat, Ihnen bieten können, sind die notwendigen Weichenstellungen und Zielsetzungen im strategischen Bereich. Und daran müssen wir auch arbeiten, und zwar schnell, sonst laufen uns andere Städte den Rang ab.

Wir alle müssen uns im Klaren sein, was wir wollen.

Vielleicht kommen wir bei diesen Haushaltsberatungen auf diesem Weg ein Stück weiter.

Andreas Knapp / 01.03.2011